Nummer 2. München, den 20. Januar 1906. 3. Jahrgang.

Schneider-Zeitung

Obligatorisches Organ des Verbandes christlicher Schneider und Schneiderinnen und verwandter Berufskollegen Deutschlands. Sitz München.

Erscheint alle 14 Tage. — Abonnementspreis vierteljährlich 65 Pfg. — Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen.

Für Schriftleitung, Verlag und Expedition verantwortlich A. Schwarzmann, München, Corneliusstr. 24.
Druck der Münchner Handelsdruckerei Hans Beck, Waltherstr. 18. T. 8390.

Insertionspreis: die 4spaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei mehrmaliger Wiederholung entsprechenden Rabatt.

Kollegen! Agitiert allerorts für unsern Verband!

Tarifvertrag und Sozialreform.

Zur Frage einer stufenmäßigen Gestaltung des Lohneinkommens der Arbeiterschaft in der Form, daß dasselbe den mit der Gründung bezw. der Entwickelung der Familie sich steigernden Bedürfnissen nach Möglichkeit entspricht, findet sich in verschiedenen Blättern eine interessante Abhandlung.

Der Arbeiter, so wird hier ausgeführt, erlangt heute meist beim Beginn der 20er Jahre die volle Höhe seines Lohnes. Unzeitig im Besitze verhältnismäßig reichlicher Mittel gewöhnt er sich nun an Bedürfnisse, zu deren Befriedigung ihm in späteren Jahren nach Gründung einer Familie die Einkünfte fehlen. Die Folgeerscheinungen des reichlichen Verdienstes des Arbeiters in jungen Jahren sind zu bekannt. Frühzeitige Heiraten vor allem verschulden heute einen großen Teil des Elendes unserer arbeitenden Klasse. Während sich nun der Arbeitslohn vom Beginne der 20er Jahre ab auf seiner Höhe hält, wachsen mit der Gründung der Familie von Tag zu Tag die Bedürfnisse, und so muß der verheiratete Arbeiter auf eine Menge von Genüssen verzichten, an die er sich in jungen Jahren gewöhnt hatte. Je umfangreicher die Spannung zwischen Begehren und Entsagen, desto größer die Unzufriedenheit und Verbitterung.

Mit dem Wachsen der Familie mehren sich bei dem gleichen Einkommen die Ansprüche des Haushalts. Der Niedergang der Lebenshaltung ist die unvermeidliche Folge, und so befinden sich die Familien der Arbeiter in den letzten Jahren vor der Entlassung des ältesten Kindes aus der Schule meist in gedrückter Lage, oft genug in bitterem Elend.

Wie ist, so wird weiter gefragt, die Besserung dieser Zustände möglich? — Ein Vorbild bietet hier der Staat in der Besoldung seiner Unterbeamten, jener Beamtenkategorie, die ihrer Herkunft und Stellung nach dem Arbeiterstande am nächsten steht. Wir greifen die geringst besoldeten Beamten der preußischen Verwaltung heraus. Bei ihnen steigt das Grundgehalt von 900 Mk. auf 1200 Mk. Zur Zeit der Erreichung des Höchstgehaltes hat sich die Leistungsfähigkeit dieser Beamten gegen den Zeitpunkt ihrer Anstellung vermindert, und dennoch ist ihre Besoldung um ein Viertel gestiegen. Bei den Arbeitern wird die Beseitigung der heutigen Uebelstände nur möglich sein, wenn der heute meist noch geltende Grundsatz der Festsetzung der Löhne nach dem Verhältnis von Angebot und Nachfrage verlassen wird und an seiner Stelle zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer eine freie Vereinbarung zustande kommt, die bei der Regelung der Löhne auch das ethische Moment zur Geltung kommen läßt. Für die Arbeiter zwischen 25—30 Jahren wird die heutige Lohnhöhe beibehalten werden können. Eine Steigerung erscheint aber in den Jahren erforderlich, wo der Arbeiter durch Erziehung seiner Kinder in höherem Maße belastet ist.

Zur Deckung dieser Mehrkosten eignen sich am besten die Lohnsummen, die bei den Arbeitern zwischen 17 und 25 Jahren erspart werden können, da sie in diesem Alter [illegible] für die Lebenshaltung erforderlichen [illegible] übersteigen. Diese Lohnersparnis würde zur Aufbesserung der Löhne von Arbeitern von 30 bis etwa zum 40. Jahre verwendet werden [illegible]. Um diese Zeit sind die älteren Kinder meist so [illegible] zur Entlastung des elterlichen [illegible] kann. Der einzige Weg zur Erreichung dieses Zieles ist der kollektive Arbeitsvertrag.

[illegible] Verteilung des Ertrages der [illegible] innerhalb der Arbeiterschaft würde [illegible] Die heutigen [illegible] der gerechteren Verteilung des Arbeitslohnes nur in geringem Maße gewidmet. Wir aber sind der Meinung, daß gerade der Staat und die Gemeinden als Arbeitgeber dazu berufen sind, auf diesem Gebiete vorbildlich vorzugehen und der Privatindustrie die Wege zu weisen.

Die soziale Frage wird nicht durch den Tarifvertrag allein gelöst werden, allein er kann zu ihrer Lösung ein gutes Stück beitragen. Wir aber glauben, daß sein Wert noch wesentlich vertieft werden kann, wenn er nicht allein zum Regulator zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer wird, sondern sich auch die gerechtere Verteilung des Arbeitsvertrages innerhalb der Arbeiterschaft zum Ziel setzt. Dann wird er ein wahrhaftes Friedensinstrument sein, nicht nur zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, sondern auch für die Arbeiter unter einander. Und damit wäre ein weiterer Schritt auf dem Wege zur sozialen Reform getan.

Die hier gemachten Ausführungen berühren in der Tat einen der wundesten Punkte in unserem sozialen Leben, dessen möglichste Sanierung solange noch auf sich warten lassen wird, als die Frage des gerechten Lohnes selbst eines der schwierigsten Probleme unserer Volkswirtschaft ist. Hier von Staat und Gemeinde mehr als ein gutes Beispiel zu verlangen, geht nicht an, da jeder Eingriff des ersteren in die privaten Sphären hier über die volkswirtschaftliche Bewegung hinausgeht. Daher mit Recht die Meinung, daß der beste Träger zu einer Gestaltung des Lohneinkommens im obigen Sinne die Tarifbewegung ist! Ansätze sind in dieser Beziehung schon vorhanden. Je mehr die Tarifgemeinschaft erstarkt, um so mehr darf man wohl die Erwartung hegen, daß wir einem solchen Entlohnungsideal, wie oben angedeutet wird, näher kommen: ein Umstand, der weiter für die hohe volkswirtschaftliche und ethische Bedeutung der Tarifverträge sprechen würde.

Lohnbewegung der Konfektionsschneider in Mitteldeutschland.

Unter den Konfektionsschneidern Mitteldeutschlands ist gegenwärtig eine Bewegung im Gange, welche die Einführung eines 4 klassigen Lohntarifes zum Ziele haben soll. Eine Berechtigung kann der Bewegung nicht abgesprochen werden, denn die bisher gezahlten Löhne bedürfen dringend einer Aufbesserung. Die Lage der Konfektionsschneider, deren Hauptberuf die Schneiderei ist, ist in den Städten und auf dem Lande geradezu unhaltbar geworden. Eingeleitet ist die Bewegung vom „freien" Verbande, welcher am 4. Jan. die Tarife bei dem Verbande Südwestdeutscher Konfektionäre und einen Spezialtarif für den Aschaffenburger Konfektionsbezirk bei dem Kartell der Aschaffenburger Konfektionäre einreichte und Antwort bis 31. Jan. forderte. Bei der Bedeutung, welche dieser Bewegung zukommt, und im Interesse der in Betracht kommenden Kollegen, wäre unter allen Umständen ein gemeinsames Vorgehen beider Verbände erforderlich gewesen, zumal dem christlichen Verband in der Umgebung Frankfurts an mehreren Orten sämtliche Kollegen angeschlossen sind und im Aschaffenburger Bezirk unser Verband die dreifache Uebermacht besitzt. Trotzdem diese Tatsachen den Führern des freien Verbandes bekannt waren, ließen sie uns von ihrem Vorhaben völlig im Unklaren, so daß wir erst durch die Presse Kenntnis erhielten. Die Entrüstung über diesen arbeiterverräterischen Streich unter unseren Kollegen ist sehr groß, und haben diese in den in den letzten Tagen stattgefundenen sehr gut besuchten Versammlungen ihrem Unwillen hierüber beredten Ausdruck gegeben. Der Plan der „Freien", uns bei dieser Bewegung an die Wand zu drücken, oder uns, wie sich ein Redner des „Freien" Verbandes in einer Versammlung in Großwallstadt äußerte, „zur Untätigkeit zu verdammen", ist durchschaut.

Nachdem unsere Bezirksleitung von dem Treiben der „Freien" durch die Presse Kenntnis erhalten hatte, berief sie auf den 11. Jan. nachm. 3 Uhr nach Frankfurt eine Konferenz ein. Trotz des Wochentages war dieselbe wider Erwarten gut besucht. Nach eingehender Beratung wurden folgende Anträge einstimmig angenommen: 1. Die Konferenz erblickt in dem Vorgehen der Führer des „freien" Verbandes eine Vergewaltigung unseres Verbandes. Sie bedauert aufs lebhafteste die Uneinigkeit, die dadurch unter den Konfektionsschneidern einzelner Bezirke entstanden ist und macht die Führer des „freien" Verbandes für diese verantwortlich. 2. Die Konferenz hält unter den gegebenen Verhältnissen ein selbständiges Handeln im Interesse der Konfektionsschneider für notwendig und beauftragt eine fünfgliederige Kommission, das Nötige zu veranlassen, daß für die Konfektionsschneider eine Verbesserung der Lohnverhältnisse erzielt wird. 3. Durch Versammlungen und ein Flugblatt sollen die Konfektionsschneider über das arbeiterverräterische Vorgehen der „Freien" aufgeklärt und eine energische Agitation für unsern Verband eingeleitet werden.

Die von der Konferenz eingesetzte Kommission trat am nächsten Tag ihre Tätigkeit an und setzte sich mit den oben genannten Arbeitgeberverbänden vorerst schriftlich in Verbindung. Ein Flugblatt, dessen Verfasser nach Ausspruch eines Genossen „gehängt gehöre", kam am Samstag zur Verteilung. Versammlungen wurden abgehalten, welchen Hausagitationen vorausgingen und folgten. Eine fieberhafte Tätigkeit entwickelte sich, alle zur Verfügung stehenden Kräfte sind in Anspruch genommen und unterziehen sich mit Begeisterung ihrer Aufgabe. Sichtlicher Erfolg lohnt Mühe und Opfer. Durchwegs sind die Versammlungen gut besucht und mit Aufmerksamkeit folgen die Kollegen den Ausführungen der Redner. Am 12. fand in Jügesheim Versammlung statt, in der Kollege **Groß** referierte. (Siehe Bericht.) Am 14. fanden Versammlungen in Altenmittlau und Somborn mit Koll. **Schwarzmann** als Referenten statt. In ersterem Orte sind schon sämtliche Kollegen unserem Verbande angeschlossen und in Somborn war der Erfolg 7 Neuaufnahmen. Nur 4—5 Kollegen stehen dort dem Verbande noch fern. Somborn ist ein von den Genossen heiß umstrittener Ort. Noch am Vormittag des 14. Januar suchten drei Genossen von Frankfurt die Kollegen uns abzutreiben, wobei sie frech behaupteten, wir hätten uns um die Bewegung von vornherein nicht bekümmert, sie, die „Freien", würden aber trotzdem für sie eintreten, wenn sie gleich anders organisiert seien. Aber auch dieses Mittelchen, den Mitgliedern zu schmeicheln und die Führer vor den Bauch zu treten, verfing nicht. Unverrichteter Dinge mußten sie abziehen, kehrten aber am Abend wieder und suchten in unsere Versammlung, welche als außerordentliche Generalversammlung angemeldet war, einzudringen. Nach kurzer Geschäftsordnungs-

[illegible] Debatte in welcher die Genossen ihre Lügen vom Vormittag wiederholten, setzten unsere Kollegen durch einstimmigen [illegible] den roten Arbeiterzersplitterern den Stuhl vor die Türe. Am gleichen Tage fand [illegible] Frankfurt als Referent [illegible] statt, während im [illegible] am Samstag und Sonntag durch die Kollegen [illegible] Hartmann, Becker u. a. eine Reihe von [illegible] abgehalten wurden, welche ebenfalls Erfolge für uns brachten. So haben wir auf der ganzen Linie ein Vorwärtsdringen unseres Verbandes zu [illegible]. Das Wollen der „Freien", unseren Verband aus dem Bezirk zu verdrängen, hat [illegible] dank dem schnellen Handeln des Verbandes und der Bezirksleitung, die [illegible] erkannte. Aber auch unseren [illegible] können wir für ihr treues Festhalten an der Sache des Verbandes unsere Anerkennung [illegible] ihnen zu „Vorwärts [illegible]". Die Führer des „freien" [illegible] haben durch ihr Vorgehen die Geschichte der [illegible] Gewerkschaften um [illegible] unauslöschlich wird [illegible] in dieser Geschichte verzeichnet [illegible] die Nummer in die Hände [illegible] wird die Entscheidung gefallen [illegible] den Konfektionsschneidern [illegible] von Herzen [illegible]. Wird ein Erfolg erzielt [illegible] der Konfektionsschneider alle Ursache der [illegible] an das Errungene festhalten und [illegible] können, was jetzt nicht erreicht werden konnte. „Vorwärts [illegible] rückwärts [illegible] Parole sein.

Der Zusammenbruch des Konsumvereins Leipzig-Connewitz vor Gericht.

Während [illegible] Wochen durch alle sozialdemokratischen [illegible] Rheinlands und Westfalens [illegible] unter der tendenziösen Ueberschrift „Der [illegible] der christlichen Gewerkvereins-Zentral-[illegible]", welche mit einer Unterbilanz von [illegible] Mk. handierte, sucht man jetzt vergebens in denselben Blättern auch nur eine kleine Mitteilung über den lächerlichen Zusammenbruch, [illegible] sozialdemokratischen Stadtverordneten [illegible] Konsumvereins Leipzig-Connewitz [illegible], welcher das Leipziger Schwurgericht zehn Tage lang vom 29. November bis 9. Dezember beschäftigt hat. Damals wußten die sozialdemokratischen [illegible] nicht genug moralisch zu entrüsten über die [illegible] und das Defizit von 17 000 [illegible] der [illegible] Zentral-Einkaufsgenossenschaft [illegible] um ihre eigenen Genossen handelt, wo eine [illegible] geherrscht hat, die unter aller Kritik [illegible] ein Defizit von [illegible] Mark [illegible] 22 mal soviel wie bei der Zentral-Einkaufsgenossenschaft vorhanden war, da [illegible]. Ueber die Buchführung des Connewitzer Vereins fällte ein Bücherrevisor am Gericht ein geradezu vernichtendes Urteil: „Nach kurzer Nachprüfung [illegible] auf Unachtsamkeiten gekommen, die [illegible] das größte Mißtrauen erweckt hatten. Die Bücher [illegible] weiter nichts mehr, als [illegible] auf einen Scheiterhaufen [illegible] und möglichst schnell zu Asche verbrannt werden."

Aus den [illegible]verhandlungen ergab sich, daß die Bilanzen schon seit 1902 nicht dem wahren Stande des Vereins entsprochen haben. In der Bilanz 1903 waren die [illegible] (Schulden) des Vereins um [illegible] Mark zu niedrig angegeben. In der Bilanz 1903/04 wurden dieselben ebenfalls um 50 000 Mark erniedrigt, indem der Geschäftsführer Bock aus einer [illegible] fälschte. Die Nachprüfungen der letzten Inventuren ergaben, daß die Fleischvorräte anstatt auf [illegible] auf [illegible] Mk., also 97 000 Mark zu hoch angegeben waren. Bei der Liquidation stellte sich, wie schon angeführt, ein Fehlbetrag von [illegible] Mark heraus.

Nach zehntägiger Verhandlung wurde der Geschäftsführer Bock im Nebenamte sozialdemokratischer Stadtverordneter wegen Bilanzverschleierung und Untreue zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis und zu 1200 Mk. Geldstrafe verurteilt. Wenn man die obige Mißwirtschaft in dem Connewitzer Verein liest, dann fragt man sich unwillkürlich, wie kommt es, daß sich die sozialdemokratischen Zeitungen, welche sich über jede Kleinigkeit im christlichen Lager entrüsten, hier in Schweigen hüllen? Der tiefe Grund liegt darin, daß wir es hier mit einem Unternehmen zu tun haben, welches in sozialdemokratischen Händen lag und wo Sozialdemokraten die Schuld an dem schweren Verlust tragen, welcher tausende von Arbeiterfamilien getroffen hat. Wir verweisen nicht auf diese Mißwirtschaft aus Schadenfreude über unsere Gegner, sondern damit wollen wir zeigen, wie inkonsequent die sozialdemokratische Preßmeute ist, angefangen von dem berühmten Agitationsmaterial des Genossen Laufenberg aus der Rheinischen Zeitung bis herunter zum letzten Nachäffer derselben. Wenn letztere kritisieren wollten, um zu bessern, zu warnen, dann wäre es jetzt an der Zeit, bei diesen Ungeheuerlichkeiten Untersuchungen anzustellen. Aber wie, dann würden die Genossen im Lande solche Sachen gewahr und dann könnte denselben der Glaube an die „alleinseligmachende" Sozialdemokratie verloren gehen und manche würden sich dahin wenden, wo positivere Ziele verfolgt werden.

Jedoch aus diesem Prozeß soll auch unsere christliche Gewerkschaftsbewegung ihre Lehren ziehen.

Der Zusammenbruch des Connewitzer Konsumvereins hat mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß auch der Genossenschaftsbewegung Grenzen gesteckt sind, über die sie nicht ohne Gefährdung ihrer Existenzsicherheit hinausgehen kann. Die Träumereien jener Leute in der „modernen Konsumvereinsbewegung", welche glauben und predigen, daß diese in der Lage sei, den heutigen Privathandel und das Privatgewerbe zu verdrängen und so den Kommunismus, den sozialdemokratischen Zukunftsstaat mitvorbereiten helfe, haben einen starken Stoß erlitten. Dieser Stoß war so stark, daß die Vernunft ihnen sagen muß, mit dem Endziel ist es nichts.

Der Prozeß hat klar gezeigt, daß es Gewerbe gibt, die individuell betrieben große Vorteile bieten, aber genossenschaftlich nicht zu halten sind, ja zum Ruin führen. Gerade der Fleischereibetrieb des Connewitzer Vereins war die Achillesferse, durch welche derselbe den Todesstoß erhalten hat. Das Konsumvereinswesen hat seine Grenzen. Dasselbe wird dort segensreich wirken können, wo gleichartige Bedürfnisse und wo allgemeine Grundsätze für die Behandlung und den Verkauf der Produkte in Frage kommen. Konsumvereine sind ebensowenig ein Allheilmittel zur Lösung der sozialen Frage, wie jede andere soziale Organisation, aber dessen ungeachtet bleiben sie ein Palliativmittel, welches in seinen Wirkungen auf die Verbesserung der sozialen Lage des Arbeiterstandes nicht zu unterschätzen ist. Des weiteren gibt der Connewitzer Fall die Lehre, recht vorsichtig bei der Verbindung zwischen Konsum- und Produktivgenossenschaft zu sein. Dann aber auch lehrt er, daß die zu führenden Artikel nicht zu vielgestaltig sein dürfen. Mit der Vielgestaltigkeit verliert der Leiter die Uebersicht, weil es ihm nicht möglich ist, in sechs oder sieben Branchen bewandert zu sein. Konsumvereine sollen möglichst ihren Geschäftsbetrieb nicht über die Lebensmittelbranche hinaus ausdehnen.

Derjenige Umstand jedoch, der dem Connewitzer Verein den Ruin brachte, das war die Dividendenjagd der Mitglieder. Es ist bezeichnend, daß die Dividendenjagd gerade in dem „hellen" roten Sachsen so grassiert, daß die Existenz der Konsumvereine in der Tat dadurch gefährdet erscheint. Nur dadurch, daß der Geschäftsführer Bock sich sagte, wenn der Verein keine 9 Prozent Dividende zahlt, geht er an Mitgliederflucht zu Grunde, nur dieser Umstand ist es gewesen, der ihn zum Fälscher gemacht hat. Gerade die Konsumvereine im roten Königreich sind es, welche sich durch gegenseitiges Hinauftreiben der Höhe der Dividenden Konkurrenz und das Leben sauer machen. Wollen die sozialdemokratischen Blätter Kritik üben um zu bessern, dann mögen sie hier bei ihren Anhängern mit aller Schärfe einsetzen. Auf dem Verbandstage der sächsischen Konsumvereine wurde festgestellt, daß eine große Anzahl Vereine 15 bis 23 Prozent Dividenden verteilen. Dazu wurden in diesen Vereinen die schlechtesten Löhne gezahlt, und dem Personal übermäßige Arbeit aufgebürdet. Daß diese hohen Dividenden Selbstbetrug sind, nämlich auf Kosten der Qualität und des Preises der Waren erzielt werden, dürfte selbst einem hellen Sachsen klar sein.

Und diese traurigen, jeder Arbeitersolidarität spottenden Zustände finden sich in der „modernen" Genossenschaftsbewegung des roten Königreichs. Fast ist man versucht, auszurufen: Je mehr Sozialdemokraten, desto weiter vom Zukunftsstaat entfernt! Letzterer findet ja, wie Bebel in seinem Buch „Die Frau" ausführt, ein auf höherer Kulturstufe stehendes Menschenmaterial, wovon im roten Königreich nach obigem zu schließen, noch wenig zu finden ist.

Unsere christlichen Konsumvereine mögen aus obigen Vorgängen die Lehre ziehen, daß künstlich hochgeschraubte Dividenden ebensowenig im Interesse der Genossenschaftsbewegung wie ihrer Mitglieder liegt.

Dem Agitationsmaterial des Genossen Laufenberg und den Scherenredaktionen der sozialdemokratischen Zeitungen empfehlen wir obiges Material zur gefl. Verwertung. Genosse Laufenberg könnte vielleicht im Anschluß daran eine Abhandlung über die Folgen des historischen Materialismus in Sachsen schreiben.

Rundschau.

Aus den Parlamenten. Der Abgeordnete Oswald (christl. Arbeitersekretär in Aschaffenburg), ein langjähriger treuer Mitarbeiter und Förderer des christlichen Hilfs- und Transportarbeiterverbandes, aus dem er hervorgegangen ist, hat im bayer. Landtag folgenden auch für uns sehr interessanten Antrag eingebracht.

1. Die Gewerbeinspektoren zu beauftragen, wenn möglich im Jahre 1906 Erhebungen über die Lohn- und Arbeitsbedingungen, Arbeitszeit und Wohnungsverhältnisse der Heimarbeiter vorzunehmen und dem Landtage als Material vorzulegen.

2. In den Gegenden mit ausgebreiteter Steinindustrie tunlichst die Errichtung von Gewerbegerichten anzuregen.

3. Bei Vergebung von Arbeitsaufträgen des Staates sind bei größeren Aufträgen, zumal bei solchen, die auf dem Wege der Submission vergeben werden, bei Gleichheit der übrigen Bedingungen in erster Linie solche Unternehmer zu berücksichtigen, die nachweisen, daß sie mit ihren Arbeitern die Lohn- und Arbeitsbedingungen durch Tarife geregelt haben.

4. Bei Bezug von Rohmaterialien für Staatsbauten tunlichst nur solche Unternehmer in Betracht zu ziehen, die ausschließlich einheimische Arbeiter beschäftigen.

Der Antrag ist von einer Reihe seiner Parteifreunde aus allen Ständen und Bevölkerungsklassen mitunterzeichnet. Bei der jetzigen Zusammensetzung des bayer. Landtages ist seine Annahme nicht zu bezweifeln. Uns interessiert in erster Linie der erste Punkt des Antrages. Es würde durch die darin geforderte Maßnahme einem schreienden Bedürfnis abgeholfen. Die amtlichen statistischen Angaben über die Heimarbeit und ihre Verhältnisse sind bis jetzt, wenigstens in Bayern, so dürftig, daß sie kein zuverlässiges Material bieten. Es ist für die Gewerbeinspektoren zweifellos eine ernste Aufgabe, diesem Mißstande abzuhelfen. Wenn dieses Material vorliegt, kann man der Oeffentlichkeit die Augen öffnen, welch unsagbar trauriges, menschenunwürdiges Los unseren Kollegen und Kolleginnen in der Konfektionsindustrie [illegible] ist. Man kann dieses ernste [illegible] an das Gewissen der Gesellschaft und Gesetzgeber nicht länger mehr entbehren. Die nüchternen Zahlen werden für den, der sie verstehen will, eine ernste, sehr ernste Sprache reden, einen Appell an die Menschlichkeit und soziale Kultur richten, der nicht ungehört verhallen kann. Unser Freund Oswald hat sich mit dieser Anregung unseren Dank verdient.

Arbeitgeberverbände. Die Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände hatte am 13. Dez. ihre Generalversammlung in Berlin. Nach dem [illegible] offiziellen Bericht in der deutschen Industriezeitung sind der Hauptstelle jetzt 51 Verbände angeschlossen und mit 5 anderen Verbänden bestehen [illegible]. Nach den genauen statistischen Erhebungen der Geschäftsführung werden unter [illegible] von drei Verbänden, bei denen die Erhebungen noch nicht abgeschlossen sind, in den der Hauptstelle angeschlossenen Betrieben insgesamt 711 [illegible] Arbeiter mit einer Jahreslohnsumme von 542½ Millionen Mark beschäftigt, gegen das Jahr 1904 [illegible] eine Zunahme um [illegible] Arbeiter und [illegible] Millionen Mark Jahreslohn. 1904 traten 12 Verbände der Hauptstelle bei, die zum Teil unter [illegible] der Hauptstelle neu begründet worden waren. Der Berichterstatter, Generalsekretär [illegible] dem Berichte — gab ein Bild über die [illegible] des vergangenen Jahres, [illegible] an der Hand statistischen Materials [illegible] der Arbeiterbewegung [illegible] sozialdemokratischen [illegible] Linie wirtschaftliche Erfolge, [illegible] ihrer eigenen [illegible] den Unternehmern [illegible] liche Anerkennung der Gewerkschaften [illegible]

lungsfähige Faktoren zu ihre Stütze beizutragen und die noch nicht organisierten Arbeiter den Gewerkschaften zuzuführen. Der Berichterstatter schilderte sodann die neuerliche Taktik der Arbeiterorganisationen, die darauf ausgeht, Streiks in solchen Abteilungen der Werke zu entfachen, deren Betrieb für einen ordnungsmäßigen Gang der anderen Abteilungen maßgebend und erforderlich ist, und dadurch die Unternehmer zur Schließung ihrer Betriebe zu zwingen; während sie sonst mit nicht organisierten Arbeitswilligen zu rechnen haben und diese, um sie von der Arbeit abzuhalten, mit unterstützen müssen, haben sie in solchen Fällen diese Unterstützung nicht nötig, weil Arbeitswillige nach der Schließung der Betriebe überhaupt nicht in Frage kommen können. Den revolutionären Bestrebungen der Sozialdemokratie, die sich dem Staate gegenüber jetzt unverhüllter denn je zeigen, gelte es im Interesse aller staatserhaltenden Kreise mit aller Macht und Energie entgegenzutreten, nicht zuletzt diene aber eine starke Organisation der deutschen Unternehmer und die Ansammlung erheblicher Geldmittel, mit denen die Kriegskosten der zu befürchtenden, künftig immer schwerer werdenden Arbeitskämpfe bezahlt werden können." Der Bericht teilt weiter mit, daß die Diskussion die vollste Uebereinstimmung mit den Ausführungen des Berichterstatters ergeben habe. Der Kirdorfsche Machtspruch: „Wir verhandeln nicht", ist also auch die Parole der verbündeten Arbeitgeberverbände geworden. Es ist dies im Interesse der ruhigen Entwickelung der Industrie und unseres Wirtschaftslebens sehr zu beklagen, denn dieser kurzsichtige Standpunkt bringt für die Zukunft heftige Kämpfe. Die Arbeiter aller Richtungen können und werden sich eine solche Gewaltpolitik dauernd nicht gefallen lassen.

Wozu die „freien" Gewerkschaften ihre Gelder verwenden. Im Reich findet sich folgende Zusammenstellung: „Laut Abrechnung des Parteikassierers Gerisch im „Vorwärts" vom 24. Dezember zahlten die Steinsetzer und Berufsgenossen 500 Mk., Zentralorganisierte Steinsetzer von Groß-Berlin 1000 Mk., Zentralverband der Glaser, Ortsverwaltung Berlin 100 Mk., Zentralverband der Zimmerer, Zweigverein Teltow 50 Mk., Steinsetzer, Filiale Schöneberg und Umgebung, 100 Mk., Ilmenau, Zahlstelle des Porzellanarbeiterverbandes 20 Mk., Gewerkschaftskartell Ilmenau 10 Mk., außerdem der sog. neutrale Krankenunterstützungs- und Begräbnisverein für Bau- und gewerbl. Hilfsarbeiter 13.50 Mk., Allgemeine Kranken- und Sterbekasse Sitz Meißen, Verw. Berlin 2. 20 Mk., Konsumkasse der Buchdruckerei H. S. Hermann 150 Mk. für die Opfer des russischen Befreiungskampfes. Wie lange werden evangelische Arbeiter noch brauchen, um endlich zu begreifen, daß ihr Platz nicht in diesen Gewerkschaften sein kann, daß sie einzig in die christlichen Gewerkschaften gehören?

Die Verbandsbibliothek der Sozialen Geschäftsstelle für das evangelische Deutschland, Berlin N. 31, Versöhnungsprivatstraße 1 part., stellt Vereinen und Einzelnen zu Vorträgen leihweise Material zur Verfügung (Leihgebühr für Drucksachensendung 50 Pfg., für Paketsendung 1 Mk.) über folgende soziale Fragen: Die christliche Gewerkschaftsbewegung, die Frauenbewegung, die evangelische Arbeiterbewegung, Bauernstand und Landarbeiterbewegung, Arbeitskammern, Konsumvereine, Christlich-soziale Partei, Abstinenzbewegung, auch Literatur zu Volksunterhaltungsabenden, Arbeiterschutz und Wohlfahrt, Volksbureaus und Arbeitersekretariate, katholische Arbeiterbewegung, Arbeitslosenfürsorge, die Presse, Gemeinschaftsbewegung, die Raiffeisenvereine, das Genossenschaftswesen, soziale Rechtsfragen, die Wohnungsfrage, die Bodenreform, der deutsche Arbeiterkongreß, die Sozialdemokratie und ihre Gegner, Sozialpolitik, zur Sozialgeschichte, Bergarbeiterbewegung, die evangelischen Arbeitervereine, die Sittlichkeitsbewegung, die innere Mission, die kirchlich-sozialen Aufgaben, die Arbeiterversicherung, die Jünglingsvereine.

Verbandsnachrichten.

Mit dem Erscheinen der heutigen Nummer ist der dritte Wochenbeitrag 1906 fällig.

Einen Lokalbeitrag haben eingeführt und erhalten die Genehmigung zur Erhebung die Zahlstellen: Gelsenkirchen wöchentlich 5 Pfg., Pforzheim und Kiel je 10 Pfg. wöchentlich.

An die Zahlstellen des 7. Agitationsbezirks, Sitz Oldenburg i. G., umfassend die Zahlstellen Oldenburg, [illegible], Kiel, Osnabrück, [illegible], Hannover, Hildesheim und Bremen.

Die übrigen Zahlstellen werden ersucht, den Bericht vom 4. Quartal 1905 so bald wie möglich an Unterzeichneten einzusenden. Die Berichte müssen die Mitgliederzahl der Zahlstellen enthalten, ferner ob Tarif- [illegible] bestehen, wenn solche bestehen, ist die Gültigkeit [illegible] ebenfalls die Wünsche der [illegible]. Der [illegible] für das 4. Quartal 1905 ist an den [illegible] bei Herrn [illegible] in Oldenburg i. G. [illegible] zu senden, und [illegible] gebeten. [illegible] im neuen Quartal [illegible] und [illegible] Wünsche an Unterzeichneten gelangen zu lassen. Bezüglich der Agitation gehen den Zahlstellen noch nähere Anweisungen durch Rundschreiben zu.

Oldenburg i. G., Januar 1906.

Die Agitationskommission.

J. A.: P. J. Lechleiter, Bezirksvorsitzender.

Dellenheim. Aus Anlaß der derzeitigen Konfektionsarbeiterbewegung fand hier am Sonntag den 14. Januar eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt, wozu auch die Kollegen der umliegenden Ortschaften eingeladen waren. Kollege Leidinger aus Frankfurt war als Referent erschienen, um uns über den gegenwärtigen Stand der Bewegung zu unterrichten und die Kollegen von den Beschlüssen der Konferenz, welche am Donnerstag den 11. Januar in Frankfurt tagte, zu informieren. Die Versammlung war sehr gut besucht. Die Ausführungen des Referenten wurden sehr beifällig aufgenommen. Während des Referates erschienen auch ca. 12 Gegner aus den umliegenden Orten, welche sich auch an der nachfolgenden Diskussion beteiligten. Auf Sachlichkeit konnten ihre Auseinandersetzungen wenig Anspruch erheben, denn dieselben bewegten sich auf dem Gebiete der Prinzipienfragen. Als einer von unseren Kollegen den Ausdruck sozialdemokratischer Verband gebrauchte, erhoben sie ganz entschieden Protest und erklärten, das sei eine Beleidigung für sie. Von unseren Kollegen wurde ihnen darauf entgegengehalten, daß sie da ganz im Widerspruch mit ihrer Fachzeitung ständen, welche doch kürzlich in einer Nummer erklärte, sie rechnete es sich zur Ehre eine sozialdemokratische Gewerkschaft genannt zu werden. Im Gegensatz zu dem größten Teil der anwesenden Gegner erklärte ein Mitglied des „freien" Verbandes folgendes. Er wäre schon längst aus der „freien" Organisation ausgetreten, wenn er nicht dadurch seiner durch langjährige Mitgliedschaft erworbenen Rechte verlustig ginge, und wies derselbe an einer Reihe von Tatsachen nach, daß für einen christlich denkenden Arbeiter" in der „freien" Gewerkschaft kein Platz sei. Um nicht noch weiter unter die Räder zu kommen, stellte ein Mitglied des „freien" Verbandes den Antrag auf Schluß der Debatte, welcher auch angenommen wurde. Im Schlußwort faßte der Referent das Resume der Versammlung zusammen und ermahnte die Kollegen, bei einer event. Verschärfung der Bewegung nur unserer Parole zu folgen.

Elberfeld. Die diesjährige Generalversammlung fand am 8. Januar im Restaurant Goller statt. Die Tagesordnung lautete: Jahresbericht, Vorstandswahl. Der Vorsitzende erstattete den Bericht, in welchem er hauptsächlich die Entwickelung der hiesigen Zahlstelle feststellte. Es wurden im laufenden Jahre 40 Aufnahmen betätigt, sodaß zu dem vorjährigen Mitgliederbestande von 12 die neugegründete Zahlstelle im ganzen 52 Mitglieder zu verzeichnen hatte. Den Hauptzuwachs hatten wir im 1. Quartal aus Anlaß der Lohnbewegung. Von diesen haben sich 18 wieder abgemeldet, sodaß wir am Schlusse des Jahres einen Bestand von 34 haben, von denen etwas über die Hälfte Heimarbeiter sind. Die Agitation unter den Konfektionsarbeitern konnte wegen Lauheit der Vertrauensleute und der Agitationskommission nicht recht in Fluß kommen, und sind aus diesem Grunde zwei bestimmte Kollegen gewählt worden, die sich speziell mit dieser Arbeit befassen sollen. Bei Punkt 2 der Tagesordnung — Vorstandswahl — wurde der bisherige Vorsitzende Kollege Ecker einstimmig wiedergewählt, als Kassier Koll. Rick als Schriftführer Koll. Nebel, als Beisitzer Koll. Schwegmann und Wutke. Wegen schlechten Versammlungsbesuch mußte die Wahl der Revisoren und Kommissionsmitglieder vertagt werden. Zum Schlusse machen wir die hiesigen Kollegen noch auf die nächste Versammlung am 21. Januar aufmerksam, in welcher uns Arbeitersekretär Burchartz einen Vortrag halten wird, zu dem wir dringend einladen.

Heddernheim (bei Frankfurt). Freitag den 12. Jan., abends fand hier eine außerordentliche Versammlung der Konfektionsarbeiter statt, welche sehr gut besucht war. In einem einstündigen Referate, welches Koll. Groß-B.-Baden übernommen hatte, wurden die Verhältnisse in der hiesigen Konfektionsgegend besprochen. Deutlich wurde gezeigt, wie durch die Gewerbefreiheit die Konfektion sich immer günstiger entwickeln konnte und bei dieser günstigen Entwickelung der Arbeiter aber in Lohn- und Arbeitsbedingungen zurückblieb. Pflicht eines jeden Kollegen sei es, sich zusammenzuschließen, um an diesem Aufschwung auch Anteil nehmen zu können. Besonders besprochen wurde dann die gegenwärtige Bewegung. Der Redner zeigte die einseitige Stellung des deutschen Schneiderverbandes. Hier kann man genau sehen, mit welchen Mitteln der Schneiderverband operiert. Habe man kaum vor sechs Monaten gemeinsam bei der Aussperrung gekämpft, so versuche man nun jetzt den christlichen Verband an die Wand zu drücken oder, wie ein Genosse selbst sagte: die Christlichen zur Untätigkeit zu verdammen. Der Redner bezeichnete das Vorgehen als einen Verrat an den Interessen der Konfektionsarbeiter und forderte die Kollegen auf, den Herren die gebührende Antwort zu geben dadurch, daß sie alle in unseren Verband eintreten, welchem dann auch sämtliche Kollegen nachgekommen sind. In der Diskussion sprach dann noch Koll. Becker und ein Kollege vom freien Verbande, der das Vorgehen selbst bedauerte. Die Versammlung nahm dann eine Resolution an, worin das Handeln des sozialdemokratischen Verbandes ganz entschieden verurteilt wird. Die Kollegen und mit den Beschlüssen der Konferenz einverstanden. Hierauf wurde die Versammlung nach einem Schlußworte des Referenten geschlossen.

Kiel. Am Sonntag den 6. Januar fand hier die erste Generalversammlung der am 2. Oktober 1905 gegründeten Zahlstelle des christlichen Schneiderverbandes statt. Anwesend waren sämtliche Kollegen. Auf der Tagesordnung stand zunächst Neuwahl des Vorstandes, dann Erhebung eines Lokalbeitrages. Zum Vorsitzenden wurde fast einstimmig Kollege Taschner wiedergewählt. Das Gleiche geschah bei der Wahl des Kassierers R. Schindler und des Schriftführes H. Jeffitzka. Neugewählt wurden die Kollegen Maier und Richard als Kassenrevisoren. In dem Punkte betreffs Einführung eines Lokalbeitrages sprachen sich fast sämtliche Kollegen dafür aus, so daß die Einführung eines Lokalbeitrages von 10 Pfg. mit allen gegen eine Stimme beschlossen wurde. Der ganze Verlauf der Versammlung gab zu der berechtigten Hoffnung Anlaß, daß die Zahlstelle in Kiel trotz der schwierigen Verhältnisse stetig vorwärts schreiten wird.

Mühlhausen. Am 18. Dezember v. J. hielt unsere Zahlstelle die erste öffentliche Schneiderversammlung ab. Der Besuch hätte ja freilich ein besserer sein sollen, aber die kolossale Menschenfurcht und die Interesselosigkeit der hiesigen Kollegen ist zu groß. Man sollte glauben, die hiesigen Verhältnisse wären rosige, dem ist aber doch nicht so, denn Nachtarbeit und Arbeit am Sonntag ist hier noch ziemlich obligatorisch, abgesehen von den niedrigen und ganz verschiedenen Löhnen. Kollege Groß-Baden-Baden hielt einen Vortrag über „Die wirtschaftliche Lage der hiesigen Schneider und Schneiderinnen und die Bestrebungen zu deren Hebung". Herr Stadtrat Wirth, der seine ehemaligen Berufskollegen herunterzureißen glaubte, stellte eine Frage, die ihm zu seiner Schande gründlich beantwortet wurde. Besonders widerlegte Sekretär Fischer die verschiedenartig verkehrten Ansichten, mit denen die „freien" Gewerkschaften hausierten. Ein Genosse Webrat glaubte sich mit der großen Kasse des deutschen Verbandes brüsten zu müssen. Auch die Kölner Kollegen mußten in ganz verleumderischer Weise herhalten. Im Schlußworte des Referenten wurde aber den beiden Genossen die Wahrheit klar gelegt und die verschiedenen Verleumdungen energisch zurückgewiesen. Mögen doch die hiesigen Kollegen die Interesselosigkeit einmal ablegen, und aus den Versammlungen die Schlüsse ziehen, daß nur im christlichen Schneiderverband ihr Platz ist. Mehrere Aufnahmen erfolgten, so daß unsere Lage langsam aber sicher auch hier vorwärts geht. G.

Mülheim (Rhein). Zum erstenmale war es uns vergönnt, am 7. Januar unsere Generalversammlung abzuhalten. Bei Anwesenheit von 15 Kollegen eröffnete der Vorsitzende die Versammlung mit Kundgebung folgender Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 4. Quartal. 2. Jahresbericht. 3. Diskussion. 4. Vorstandswahl. 5. Verschiedenes. Nach Verlesung des Protokolls schritt man zum ersten Punkt der Tagesordnung, in welchem der Kassierer die Abrechnung vom 4. Quartal bekannt gab. Zu einer genaueren Revision wurden die Kollegen Gustav Kraus und Heinrich Küpel gewählt. Nachdem die Kasse in Ordnung befunden war, wurde dem Kassierer einstimmig Entlastung erteilt. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung nahm der Vorsitzende das Wort, der etwa ausführte: Ein erfreuliches Zeichen sei es, daß man es in Mülheim zu der ersten Generalversammlung gebracht hätte. Obwohl ja in Mülheim die Zahlstelle schon verschiedentlich bestanden hatte und niemals richtig zum Durchbruch gekommen wäre, so hätte es jedenfalls an den richtigen leitenden Kräften gefehlt. Im vergangenen Jahre sei es zu einer ganz anderen Wendung gekommen. Schwer war es für uns insofern, daß hier schon verschiedentlich gegründet und jedenfalls die Einigkeit niemals zu einem gewissen Hauptfaktor geworden ist, die Sache hoch zu halten. Dessenungeachtet wurde im Januar vorigen Jahres ein Kollege mit den hiesigen Verhältnissen vertraut gemacht, welcher dann Köln verließ und so in das schwer darniederliegende Mülheim sich begab, um dort die Kollegen aus ihrem Winterschlafe aufzumuntern. Nach eifriger Agitation gelang es uns denn am 12. März 1905, fünf Kollegen zur Gründung zusammenzubringen. So war denn der Grundstein hier wieder gelegt. Neben unseren Aufgaben für die Agitation mußten wir uns sofort mit der von Seiten der freien Gewerkschaft geplanten Lohnbewegung befassen. So kam es, daß wir in kurzer Zeit mit 11 Kollegen mit in eine Lohnbewegung treten konnten. Eine schwere Aufgabe war es für uns insofern, als uns jungen Gewerkschaftlern die Schulung fehlte. Trotzdem konnten wir in jeder Beziehung die Bewegung mitmachen. Die erste Lohnbewegung hat uns gezeigt, daß nur die Gewerkschaft zur Besserstellung unserer Lage verhelfen kann. Es sei hier nicht zu vergessen, daß die brüderliche freie Gewerkschaft bei uns die Bruderschaft nicht recht anerkennen wollte, da nämlich ein leiser Wind von Köln herüber wehte. Nun galt es, die Errungenschaft hoch zu halten, welches auch von unserer Seite strikte durchgeführt wurde, was wir aber leider von der gegnerischen Seite nicht berichten können. In einer Werkstätte begingen fünf „modern" organisierte Kollegen dadurch Kontraktbruch, daß sie bereits fünf Wochen vor Weihnachten unter Tarif arbeiteten. Kurz sei noch bemerkt, daß es sogar ein Kollege von unserm Verbande fertig gebracht hat, nicht allein das Kost-, sondern auch das Logiswesen völlig vom Meister unab-

bangis [illegible] gestalten, was uns allen zum Vorbild dienen soll. Im Laufe des Jahres wurden 1[illegible] Mitgliederversammlungen abgehalten, in denen meist soziale Vorträge gehalten wurden. In den letzten Worten führte Redner aus, daß man niemals rasten sollte ganz besonders auf dem sozialen Gebiete. Unter anderm wurde sodann noch bemerkt, daß uns doch klar und deutlich die im letzten Jahre stattgefundenen Lohnbewegungen gezeigt hätten, daß nur die Christliche Gewerkschaft diejenige sei, die auf rechtlichem Standpunkte die Arbeiterinteressen vertreten könnte. So wurde den Mitgliedern dringend ans Herz gelegt, eifrig für unsere gute Sache zu arbeiten. Es wurde sodann noch erwähnt, daß wir in M.-Gladbach eine Herberge [illegible] gegründet haben. Ferner wurde darauf aufmerksam gemacht, daß wir jetzt eine Mitgliederzahl von [illegible] erreicht haben. Da schon die Zeit vorgerückt war, schritt man zu einer kurzen Diskussion. [illegible] der inzwischen erschienene [illegible] dem Wunsche Ausdruck, daß die Worte des Vortragenden beherzigt werden möchten, da ganz besonders die Einigkeit zum Ziele führen könne. Ferner [illegible] Kollege Frey-M.-Gladbach stets fest und treu an der Organisation zu hängen, daß wir in Zukunft mit verschärftem Maße unsern Gegnern [illegible] treten können. So gelangte man zum [illegible] Punkt: Vorstandswahl. Es wurde sodann vorgeschlagen als Vorsitzender Peter Arens und Kassierer Wilhelm Hammermann. Ersterer wurde einstimmig wiedergewählt, mit überwiegender Majorität auch der Kassierer. Als Beisitzer wurden die Kollegen Johann Wollersheim und Jos. Zoisten gewählt. Zum Punkt Verschiedenes wurden noch einige kräftige Worte des Vorsitzenden von Köln den Kollegen [illegible]. Kollege Frey machte noch auf die Agitation der freien Gewerkschaften aufmerksam, denen doch kein Mittel zu schlecht wäre, ihre Agitation zu betreiben. Vielmehr müßten wir für unsere gerechte Sache noch mehr eintreten können. Sodann richtete der neugewählte Vorsitzender noch einige beherzigende Worte an sämtliche Kollegen. Mit einem kräftigen Appell, nicht eher zu ruhen, bis der letzte indifferent[e] Kollege unserm Verbande zugeführt sei, schloß die [illegible] verlaufene erste Generalversammlung.

Passau. Am [illegible] Januar hielten wir im Gasthaus Manzenberger unsere Generalversammlung ab, welche ziemlich gut besucht war. Der Vorsitzende, Kollege Wirth eröffnete dieselbe, indem er allen Kollegen ein glückliches neues Jahr wünschte. Gleichzeitig, so führte er weiter aus, wollen wir uns alle gegenseitig das Gelöbnis geben, auch im neuen Jahre tatkräftigst zusammenzuarbeiten, die Versammlungen fleißig zu besuchen und jede sich darbietende Gelegenheit zur Agitation zu benutzen, damit sich die hiesige Zahlstelle immer besser entwickle. Hierauf gab Kollege Wirth die Tagesordnung bekannt. Zunächst verlas der Kassier, Kollege Kulhaneck, die Abrechnung, wozu bemerkt werden konnte, daß die Kassenverhältnisse günstig zu nennen und namentlich wenig rückständige Beiträge zu verzeichnen sind. Dem Kassier wurde der lebhafteste Dank ausgesprochen. Bei der nun folgenden Vorstandswahl wurden folgende Kollegen wiedergewählt: Vorsitzender Wirth, Kassier Kulhaneck, Schriftführer Kugler, Revisor Fasching und als Revisor neugewählt Weiß. Der Vorsitzende dankte für das ihm wiederum entgegengebrachte Vertrauen und gab die Versicherung, seine ganze Kraft für den Verband einzusetzen. Kollegen! An uns allen liegt es, treu zur Sache zu halten und in der Agitation nicht zu erlahmen, dann werden auch im neuen Jahre die Früchte unserer Arbeit in Passau nicht ausbleiben. Es diene zur Kenntnis, daß die Reiseunterstützung beim Kassier Kulhanek, bei Herrn Schneidermeister Söldner, Innstadt, ausbezahlt wird.

Rheine. Da von Rheine längere Zeit kein Bericht eingelaufen ist, wird wohl mancher Kollege gedacht haben, die dortigen Kollegen lassen die Bewegung wieder einschlafen. Doch dem ist nicht so. Trotz eifrigster Agitation will es hier nicht so recht vorwärts gehen. Am 22. Oktober hielten die vereinigten Ortsgruppen der christlichen Textilarbeiter, Bauhandwerker, Maler und Schneider ein Gewerkschaftsfest ab. Bezirksleiter Camps (Münster) vom Textilverband hielt die Festrede. Nach Absingen gemeinschaftlicher Lieder ging ein Schwank über die Bühne und erst spät trennten sich die Kollegen in dem Bewußtsein, einen genußreichen Abend verlebt zu haben. Wir hatten eine Aufnahme zu verzeichnen. Am Sonntag den 10. Dezember fand eine Mitgliederversammlung statt. Da der bisherige Vorsitzende Koll. Barens uns verläßt, wurde Koll. Weber an seine Stelle gewählt. Jetzt, Kollegen, frisch an die Arbeit, werbet für den Verband, damit wir bald den letzten Kollegen als Mitglied begrüßen können.

Versammlungs-Anzeiger.

Die nächsten Versammlungen finden statt in:

Aachen I, Rest. Klüppel, Holzgraben 9, am 21. Jan.,
Altenmittlau am 22. Jan.,
Beuthen, Tarnowitzerstr. 16, am 22. Jan.,
Breslau, Rest. z. Bär auf der Orgel, am 28. Jan.,
Berlin, Rest. z. grünen Graben, Seydelstr. 30, am 24. Jan., Generalversammlung,
Baden-Baden, Rest. z. Schützenhof, am 30. Jan.,
Bochum, christl. Gewerkschaftshaus, am 22. Jan.,
Düsseldorf, St. Paulushaus, am 23. Jan.,
Dresden, Helbigs Rest., Theaterpl., am 23. Jan.,
Dortmund am 23. Jan.,
Elberfeld, Rest. Goller, Isländerbrücke, am 22. Jan.,
Essen a. R., Gewerkschaftshaus, Frohnhauserstr. 19, am 29. Jan.,
Frankfurt a. M., Rest. goldene Zange, am 24. Jan., Generalversammlung.
Gelsenkirchen am 22. Jan., Generalversammlung.
Hamburg, Rest. Wartburg, Hütten 60, am 29. Jan.,
Hagen i. W., Rest. Brenne, am 22. Jan.,
Herford, Vereinshaus, am 21. Jan.,
Karlsruhe, Rest. Kössenberger, am 30. Jan.,
Kaiserslautern, zum Kosttor, am 29. Jan.,
Kattowitz am 22. Jan., Generalversammlung. Erscheinen Pflicht und Ehrensache.
Kempten, Blaue Traube, am 22. Jan.,
Köln a. Rh. am 30. Jan.,
Münster, b. Fr. Mackenbrod, Aegidiistr., am 22. Jan.,
Mühlheim a. Rh., Rest. Siebert, am 22. Jan.,
Offenbach, Schützenhof, Herrnstr., am 24. Jan.,
Pforzheim, Gasthaus z. Einhorn, am 29. Jan.,
Stuttgart, Gasthaus z. Hirsch, am 24. Jan.,
Würzburg, Rest. Sührer, Wohlfahrtsg., am 22. Jan.

Wenige Lehranstalten im Schneidergewerbe erfreuen sich eines so guten und wohlbegründeten Rufes wie die **Zuschneideakademie von Wilh. Peters u. Sohn in Köln**, Hansaring 22, die nunmehr fast 20 Jahre besteht und eine sich in jedem Jahre stark vermehrende Schülerzahl aufweist. Die Anstalt hat nicht nur seitens der Fachgenossen, sondern auch mannigfacher Behörden und handwerkerlicher Organisationen große Beachtung und Würdigung gefunden, da sie ein wissenschaftlich bedeutsames und praktisch sehr leicht anwendbares Zuschneidesystem lehrt. Wer sich zum Zuschneider ausbilden oder sich als Schneidermeister selbständig machen will, der versäume nicht, sich die Prospekte der genannten Anstalt kommen zu lassen. Er darf seine Ausbildung ruhig und zuversichtlich in die Hände der beiden Inhaber, Wilhelm und Emil Peters, legen, die als Fachleute sich eines großen Rufes erfreuen. Neuerdings haben die beiden Genannten ein in der Tat großartig zu nennendes Zuschneidewerk herausgegeben, das den Titel: „Fachwissenschaft des Schneiders", 4.–10. Abteilung, führt. Jeder, der etwas wirklich Interessantes und fachgewerblich Hervorragendes sehen und kennen lernen will, lasse sich die mit vielen photographischen Zeichnungen und Abbildungen versehenen Prospekte des Buches von der Firma Peters u. Sohn schicken. Namentlich derartige Lehrbücher sind in besonderer Weise geeignet, die Ausbildung im Zuschneiden zu fördern.

Gegründet 1886. Prämiirt: Goldene Medaille. Silberne Medaille. Ehrendiplome.

Zuschneide-Akademie von **Wilh. Peters & Sohn**

Köln a. Rh.
Hansa-Ring Nr. 22.
früher Roussel'sche Schule.

Lehr-Anstalt I. Ranges für alle Zweige der Bekleidungswissenschaften.

Buchführung, Kalkulation, Vorbereitung für die Meisterprüfung.

Keine Filialen! Unsere Theorien werden nur in unserer Schule in Köln rein, unverfälscht und gründlich gelehrt.

2 Deutsche Reichs- u. 6 Auslands-Patente.

Kostenlose Plazierung als Zuschneider u. Direktrice.

Lehrbücher zum Selbstunterricht. Versand von Schnittmustern.

Illustrierte Lehrpläne kostenlos.

Universal-Einheits-System.

Neu erscheinend: Muster-[illegible] Zuschneidewerk, [illegible] ist die höchste Errungenschaft für den praktischen Gebrauch und für jeden Fachmann von unschätzbarem Wert. Proportional-System (6 Nummern) 2,50 Mk. Probe-Konstruktion gratis durch die Erste Berliner Bekleidungs-Akademie [illegible], Berlin [illegible] N. 37.

Der 2. Jahrgang

der Schneider-Zeitung ist gebunden zu Mk. 2 inkl. Porto durch die Geschäftsstelle des Verbandes zu beziehen. Da nur eine beschränkte Anzahl vorhanden, werden eingehende Bestellungen der Reihe nach erledigt.

2jähr. freiwillige Schneider

noch für **Herbst** dieses Jahres **gesucht.**

Sofortige Anmeldung durch Meldeschein an die **3. f. Batterie**

1. Nassauischen Feld-Artillerie-Regiment

No. 27, Oranien-Mainz.

Bekleidungs-Akademie

des Zuschneider-Vereins **Frankfurt a. M.**

jetzt

Neue Zeil — Löwenapotheke — Neue Zeil.

Grösste und renommirteste **Zuschneide-Lehranstalt am Platze für die gesamte** Herren-, Damen- und Wäscheschneiderei.

Neue Kurse jederzeit.

Lehrbücher zum Selbstunterricht. — Schnittmusterversandt. — Stellennachweis kostenlos. — Man verlange neuesten Prospekt.

Die Direktion: **Klemann Gg.**

Achtung! Kollegen!

Die fachwissenschaftliche Aufzeichnung zum gründlichen Selbstunterricht, [illegible] Seiten enthaltend, in sämtlichen Oberteilen nebst Hosen, kann von dem Verfasser Heinrich Traube, M.-Gladbach [illegible] 14 zum Preis v. 3 Mk. u. Probezeichnung bezogen werden.

Lehrbuch der Zuschneidekunst

von **L. Frichel, Hamburg,**

Grindelhof 80.

[illegible] 1,15 Mk. (Großhandelspreis) bei Vorauszahlung des Betrages, Nachn. 20 Pfg. mehr. [illegible]